

# Das Vorausdenken geht am besten gemeinsam

Das Bild vom Drei-Säulen-System erweckt den Eindruck, unsere Vorsorge sei etwas Statisches und auf ewig Sicheres. Die Realität zeigt uns jedoch, dass wir dieses System kontinuierlich der gesellschaftlichen Entwicklung anpassen müssen, wenn wir uns auch künftig einen ruhigen Lebensabend sichern wollen. Für die persönliche Vorsorge bedeutet dies: Wir müssen uns in Zukunft noch vermehrt auf die Hilfe kompetenter Berater stützen können.



**Von Antimo Perretta**  
Mitglied der Geschäftsleitung  
und Leiter Distribution  
AXA Winterthur

Wir wissen es alle aus der eigenen Erfahrung: Gewisse Themen schieben wir gerne vor uns her; einfach deshalb, weil wir uns nicht allzu gerne damit beschäftigen. Eines davon ist das Älterwerden. Und – da geben Sie mir gewiss Recht – auch die besten «vernünftigen» Argumente wie «Je früher man damit beginnt, sein Alter zu planen, desto besser!» machen uns die Sache nicht wirklich schmackhafter.

Zudem gehen viele von uns davon aus, dass unser international geachtetes und oft kopiertes Drei-Säulen-System sowieso dafür sorgen wird, dass es uns auch im Alter an nichts mangeln wird. Der Grund für diese Zuversicht: Bisher hat sich dieses Vorsorgesystem bestens bewährt. Und Bewährtes soll man nicht ohne Grund aufgeben.

## Wir dürfen uns die gute Laune nicht durch falsche Vorstellungen verderben lassen

Der Münchner Komiker und Kabarettist Karl Valentin (1882–1948) hat mit

seinem Ausspruch «Die Zukunft war früher auch besser!» wohl den Nagel auf den Kopf getroffen. Er nahm damit all jene Zeitgenossen auf die Schippe, die ständig von «der guten alten Zeit» schwärmten und mit der Gegenwart partout nie zufrieden sein wollten.

Das Interessante an dieser Haltung ist, dass sie dem bereits erwähnten urmenschlichen Bedürfnis entspringt: Wir haben die Neigung, Bewährtes erhalten zu wollen, und wir haben es nicht sehr gerne, wenn sich in unserer Welt allzu viel verändert. Der Nachteil an dieser Haltung ist: Wir bleiben manchmal in unseren überlieferten Vorstellungen stehen und übersehen, dass sich vieles zum Positiven verändert.

Gerade dieser Punkt ist in Bezug auf die Planung unserer Altersvorsorge zentral: Wer sich bewusst wird, dass die Phase nach 65 ganz anders aussehen wird, als wir uns dies vorstellen, wird schnell merken, dass es sehr spannend ist, diese Phase auch richtig zu planen. Dann wird die Vorsorgeplanung plötzlich etwas, das wir mit Lust angehen können – und nicht mit dem unangenehmen Gefühl «Das kommt sowieso wie es kommt, und ich kann da ohnehin nicht viel ändern dran!».

Denn wer die Situation in der Schweiz heute betrachtet, muss Karl Valentin Recht geben: Wir leben immer gesünder, werden immer älter und könnten unser Leben auch aus materieller Sicht bis ins hohe Alter genießen. Bedingung dafür ist allerdings, dass wir uns nicht von falschen Vorstellungen ablenken lassen. Doch gerade dies geschieht uns häufig, ohne dass wir es merken.

Ein Beispiel: Die meisten von uns haben ganz bestimmte Vorstellungen über das Älterwerden. Dabei spielen die persönlichen Erinnerungen eine wichtige Rolle: Die Erinnerungen daran, wie unsere Grosseltern und dann unsere Eltern in der Phase nach der Pensionierung gelebt haben. Weil sie uns nahestehen, haben sich ihre Schick-

sale besonders tief in unser Bewusstsein eingepägt.

Unsere Grosseltern wie auch unsere Eltern befanden sich jedoch in der Phase des Ruhestands in einer ganz anderen Situation als sie die heutigen Generationen erleben werden: Sie hatten andere Umstände – und die haben sich in unseren Köpfen als Vorurteile festgesetzt, die es schleunigst zu revidieren gilt. Denn wer sich über die Zukunft ein falsches Bild macht, wird sie kaum «vernünftig» planen können. Deshalb ist ein kompetenter Gesprächspartner, der all diese Veränderungen kennt, für die richtige Vorsorgeplanung Gold wert!

Lassen Sie uns die Probe aufs Exempel machen, sehen wir uns die häufigsten Vorurteile über das Älterwerden an – und warum sie heute nicht mehr zutreffen:

*Mit 65 ist man alt!* – Die Vorstellung, dass 65jährige alt sind, hat den bereits erwähnten menschlichen Grund: Wir verbinden unsere Vorstellungen über die 65jährigen gerne mit dem Bild unserer Eltern oder Grosseltern. Die heutige Realität ist indes eine ganz andere. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass die über 65jährigen in der Regel noch während 10 bis 20 Jahren sehr aktiv sind. Senioren reisen oft deutlich mehr und treiben oft mehr Sport als sie dies während ihrer Berufszeit je konnten.

*Mit 65 ist man weg vom Fenster!* – Wer früher aus dem Berufsleben ausstieg, verlor auch wichtige Kommunikationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel den täglichen Schwatz während der Pause über die neusten Nachrichten. Wer heute aus dem Berufsleben aussteigt, hat meist Erfahrungen mit dem PC und kann sich dank Internetanschluss, Suchmaschinen und Foren zu jedem erdenklichen Thema von zu Hause aus all jene Informationen zusammensuchen, die ihn interessieren. Zudem kann man mit Webcam und Internet-

telefonie seine Kontakte nicht nur per Mail sondern auch per Videokonferenz pflegen – und dies über alle Grenzen hinweg praktisch zum Nulltarif!

*Mit 65 ist man nicht mehr gefragt!* – Eine weitere ganz neue Perspektive entsteht durch die sogenannte Überalterung unserer Gesellschaft. In den nächsten Jahren wird nämlich die Zahl der Produktivkräfte (also der möglichen Arbeitnehmer) ihren höchsten Stand erreichen. Danach wird sie abnehmen. Konkret heisst das: Die noch vorhandenen qualifizierten Arbeitskräfte werden gefragter sein denn je – gerade auch die älteren, die viel Know-how mit sich bringen.

Dies bringt den künftigen Senioren einen echten Perspektivenwechsel: Statt Angst zu haben vor dem nächsten Stellenabbau, bei dem es «einen auch treffen könnte», können sie sich überlegen, wie ihr Ausstieg aus dem Berufsleben genau aussehen soll. Experten gehen davon aus, dass sich in den kommenden Jahren mehr und mehr Arbeitnehmer nicht mehr auf einen Schlag pensionieren lassen werden, sondern in mehreren Etappen.

### **Gewisse menschliche Entwicklungen werden sich nie ändern**

Beim Blick in die Zukunft muss man sich indes auch darüber bewusst werden, dass sich mit zunehmendem Alter auch gewisse Einstellungen der Menschen verändern. Ein im Zusammenhang mit der Vorsorgeplanung sehr wichtiges Beispiel: Im Alter wird das Bedürfnis nach Sicherheit grösser. Konkret: Wer mit 60 noch durchaus bereit ist, gewisse Risiken einzugehen, dürfte bereits mit 70 viel zurückhaltender sein. Der Grund dafür liegt in un-

*«Um richtig vorsorgen zu können, muss man den Blick in die Zukunft richten. Doch – so seltsam dies klingen mag – dabei kann einem die eigene Erfahrung ganz gehörig im Weg stehen. Deshalb ist ein kompetenter Gesprächspartner Gold wert.»*

## **Die kompetente Beratung ist das A und O**

Bereits in wenigen Jahren werden viele Menschen nicht mehr wie heute auf ein bestimmtes Datum hin in Pension gehen, sondern sich quasi gleitend aus dem Berufsleben zurückziehen. Dies bedingt auch in der privaten Vorsorge flexible Lösungen, die sich in den meisten Fällen nicht mehr mit *einer* Police bewerkstelligen lassen. Die neuen Vorsorgelösungen werden sich aus verschiedenen Versicherungs- und Finanzprodukten zusammensetzen, um sowohl die Anforderungen an die Sicherheit als auch jene an die Flexibilität erfüllen zu können.

### **Vom Vorsorgeberater zum Lebensbegleiter**

Dies verlangt von den Vorsorgeberatern der Zukunft ein deutlich breiteres Wissen und Know-how als dies für die Planung der bisher noch vielfach eingesetzten Lösungen der Fall ist. Deshalb steht zum Beispiel für die AXA Winterthur die gezielte Aus- und Weiterbildung der Vorsorgeberater zuoberst auf der Prioritätenliste. Denn sie werden in Zukunft noch viel mehr als heute ihre Kunden durch das Leben begleiten und in jeder Etappe dafür sorgen, dass sie sich und ihre Familie gut abgesichert wissen.

ren Genen – die Natur hat es so eingerichtet, dass wir im Alter, wenn unsere körperliche Stärke mit der Zeit nachlässt, entsprechend schonender mit unseren Ressourcen umgehen. Diese abnehmende Risikobereitschaft gilt es zu bedenken, wenn man sich über die Auszahlungen der Pensionskasse oder über die Anlagemöglichkeiten der Gelder aus der 3. Säule Gedanken macht.

Für uns als Individuen ist es in erster Linie wichtig, zu realisieren, dass wir heute nicht mehr verbindlich sagen können: «Dann und dann gehe ich in Pension.» Die Möglichkeit, dass es ganz anders kommt, ist gross. Dies hat natürlich Konsequenzen für die Vorsorgeplanung. Das Wichtigste dabei ist, sie so zu gestalten, dass man sie bei Bedarf anpassen kann, ohne deshalb grosse finanzielle Einbussen gewärtigen zu müssen, wie dies bei gewissen Vorsorgeprodukten der Fall sein kann, wenn man falsch damit umgeht.

### **Wer professionell vorgehen will, lässt sich am besten vom Profi beraten**

Wie zu Beginn erwähnt, ist das Thema Vorsorgeplanung eines, das wir gerne etwas vor uns herschieben. Zudem ist es ein äusserst komplexes Thema. Denn es verändert sich während des ganzen Lebens: Vorsorgen bedeutet etwas anderes, wenn man als Paar oder als Familie lebt. Und wenn die Kinder aus dem Haus sind, verändert sich das

Thema erneut. Schliesslich spielt auch die Frage mit hinein, was mit Ihrem Vermögen und den von Ihnen geschaffenen Werten später geschehen soll: Wie soll es mit meiner Firma weitergehen? Sind meine Erben an meinem Haus interessiert? Oder möchten sie lieber einen Vorbezug?

Für das Finden der richtigen Lösung stehen unzählige Versicherungs- und Finanzinstrumente zur Verfügung, die man kennen sollte, um eine optimale Lösung für die eigene Situation finden zu können. Kommt dazu, dass eine Lösung in Lausanne richtig sein kann, in Chur dagegen nicht. Warum? Wer die Schweiz kennt, weiss, dass wir von Kanton zu Kanton unterschiedliche Steuersysteme haben. Und je nachdem, wo Sie wohnen, kann die Situation allein aus diesem Grund sehr verschieden aussehen.

Kurz: Wer seine Vorsorge und den Schutz seiner Familie optimal gestalten will, sollte sich regelmässig – also immer dann, wenn sich in seiner Lebenssituation wieder etwas Wesentliches ändert – mit einem ausgewiesenen Experten in diesen Fragen treffen. Das dürfte (fast) die einzige Möglichkeit sein, um sich richtig abzusichern.

Denn klar ist: Wer all die Faktoren kennt, die bei der Planung der Vorsorge einen Einfluss haben, trainiert entweder für «Wetten dass ...?» oder ist selber als Berater im Bereich Vorsorge tätig.

[www.axa-winterthur.ch](http://www.axa-winterthur.ch) ●